



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 39. Cap. In dieser Matery fahret sie fort/ nemblich in Erzehlung der grossen Gnaden/ die ihr der Herr gethan und erzehlet/ wie ihr der Herr verheischen daß er für die jenigen Personen/ für welche ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Das Neun und dreissigste Capittel.

In dieser Materi fähret sie fort / nemlich in Erzählung der grossen Gnaden / die ihr der Herr gethan / und erzelet / wie er ihr verheissen / daß er für diejenige Personen / für welche sie ihm etwas bitten werde / alles thun wolle ; und bringet etliche sonderbare Exempel für / in welchen seine Majestät diese Gnad erfüllet hat.

Christus verspricht der H. Teresa alles zu thun / was sie von ihm begehren werde.

Teresa erlangt etnem sein Gesicht wider.

Erlebget einen von ihren Befreunden von grossen Schmerzen.

Als ich einmahls den Herrn inständig bare / er wolte einer Person / dem ich verbunden war / ihr Gesicht wider verleyhen / welches sie fast gänzlich verlohren hatte / und mich sehr erbarmte ; und besorgte daneben wegen meiner Sünden / daß mich der Herr nicht erhören würde ; erschiene er mir wiederum / und fing an mir die Wunden seiner linken Hand zu zeigen / und in der andern Hand zog er einen grossen Nagel heraus / der darinnen stecke / und gedünckte mich / als wan er zugleich mit dem Nagel das Fleisch heraus zog / welches mir sehr schmerzliche Schmerzen dabey abzunehmen war / welches in mir ein gross Mitleyden verursachte / und sagte mir / daß / der diß umd mein Vatter habe wollen aufstehen / solte ich nicht zweiffen / er würde das jenige auch willig über thun / was ich von ihm bare / und daß er mir verspreche / daß ich kein Ding von ihm bitten würde / das er nicht thun wolte / dieweil er schon wol wüßte / daß ich nichts bitten würde / als was zu seiner Ehren were / daß er auch diß thun wolle / was ich jetzt von ihm bare. Dan auch noch / da ich ihm nicht diente / daß ich mich erinnern / daß ich nie nichts von ihm begehrt hette / daß er nicht gehorhet hätte / und besser / als ich es von ihm hette wissen zu begehren ; wie viel mich würde er es dan jetzt thun / da er wüßte / daß ich ihn liebte / und hieran solte ich nicht zweiffen. Ich glaub / daß nicht acht Tag verlossen waren / daß der Herr der selben Person ihr Gesicht wider erstattet hat ; welches mein Vatter alsobald erfahren hat. Es mag wol seyn / daß es nicht durch mein Gebett geschehen sey / dieweil ich aber diß Gesicht gesehen hatte / so verblieb ich bey mir also ver gewisser / daß ich seiner Majestät also für eine Gnad / die mir widerfahren / dafür gedancket hab.

Ein andermahls war eine Person sehr krank an einer sehr schmerzlichen Krankheit / dieweil es aber weiß nicht was für ein Art der Krankheit war / darumb mag ich sie hier nicht nennen. Unerträglich waren die Schmerzen / daß er schon zwen Monat lang aufgestant en hatte / und litt solche Pein / daß sein eigen Fleisch zerrisse. Denselben besuchte mein Vatter (nemlich der P. Rector , von dem ich gesagt hab) und hatte ein groß Mitleyden

mit ihm / der sagte mir / ich solte durchaus nicht unterlassen ihn zubesuchen / die weil es eine Person were / deren ich es wol thun konte / weil es mein Bestreun-
der war. Bin also dahin gangen / da hat er mich zu solchem Mitleyden bewegt /
dass ich anhub den Herrn sehr inständig umb seine Gesundheit zubitten / und
hab ich augenscheinlich gesehen (wie ich gänglich darfür halte) was massen mir
diese Gnad verliesen sey worden / dan alsobald des andern Tags war er ganz
von demselben Schmerzen erlediget.

Einsmahls befand ich mich in höchster Angst / dieweil ich wusste / das eine
Person / deren ich sehr verbunden war / im Willen hatte etwas zuthun / das
sehr wider Gott und sein eygene Ehr war / und war schon gänglich darzu ent-
schlossen. Nun war ich in solchen Angsten / weil ich nicht wusste / was ich für
ein Mittel brauchen solte / damit er dar von abliesse / scheinert auch / es were keins
zufinden ; da bare ich den Herrn von ganzem Herzen / er wolle doch ein Mittel
verschaffen ; bis ich aber eines sahe / konte meine Angst nicht gemindert werden.
Also beschaffen habe ich mich in ein Eremiten Häuslein begeben / das sehr ein-
sam war (dan solche Orth seynd in diesem Kloster) als ich nun in einem war /
wo Christides Herrn Bildnuß an der Säul gebunden stehet / und ihn bare /
dass er mir diese Gnad thun wolte ; da hörte ich / das eine gelinde Stimm zu mir
redet / als wie ein saufendes Windlein. Mir stunden die Haar gen Berg /
weiles mich fürchten machte / und herte gern verstanden / was sie zu mir sagte /
konte aber nicht / weil es gleich fürüber war. Als mir die Furcht vergangen
(welches bald geschehen ist) empfannde ich eine innerliche Ruhe / Freud un Ergoz-
lichkeit in mir / das ich mich darüber verwunderte / wie ein einzige Stimm /
welche ich mit teiblichen Ohren gehört hatte / und doch kein Wort darvon ver-
standen / eine so grosse Wirkung in der Seelen verursachen konte. In die-
sem hab ich gemerckt / das dasjenige / was ich bare / geschehen solte / wie ich dan
auch gleich aller Angst erlediget worden / wiewol es noch nicht geschehen war /
als herte ich es schon vollbracht gesehen / wie hernach geschehen ist. Solches
hab ich meinen zween Beichwättern gesagt / die ich damahls hatte / welche sehr
geehrte Männer und trewe Diener Gottes waren.

Ich bare vernommen / das eine Person / die sich zuvor entschlossen hatte
Gott dem Herrn sehr ernstlich zudienen / und ein Zeitlang das Gebett gelübt
hatts / in welchem auch derselben seine Maj. siät viel Gnaden verliesen / das die-
se / sag ich / wegen eistlicher Gelegenheiten / die ihr für gefallen waren / das Ge-
bett verlassen harte / auch noch vor diesen Gelegenheiten sich nicht hütete / die
doch sehr gefährlich waren. Dieses schmerzte mich sehr / dieweil es eine Per-
son war / deren ich sehr geneigt auch verbund war. Mehr als einen Monat lang /
glaube.

Erlebiger
einen an-
dern / der
eine böse
That zu-
thun wil-
lens war.

Erlätige
einem / der
das Gebett
unterlas-
sen hatte /
das er sich
wider dar-
zu begeh-

glaube ich / hab ich zugebracht / daß ich nichts anderst thäte / als Gott bitten
 daß er diese Seel wider zu sich ziehen wolte. Als ich nun eins Tags im Ge-
 war / sahe ich einen Teuffel neben mir / der zerris etliche Zettel / die er in
 Hand hatte / zu stücken / mit großem Zorn; dieses brachte mir einen großen
 die weil mich gedrückte / es were nunmehr geschehen / was ich bare; ist auch
 gewesen (wie ich hernach erfahren hab) sintemal er eine Weich mit gro-
 New und Leyd gerhan / und also ernstlich sich wider zu Gott gewendet hat / daß
 ich zu Gott hoffe / er werde allzeit weiter fortfahren; der sey gebenedeyt in
 Ewigkeit / Amen.

Was anbelanget Seelen / die der Herr von schweren Sünden erlediget
 ich es von ihm gebetten / wie auch andere / die er zu größerer Vollkommen-
 gezogen / ist solches oft geschehen; Item Seelen / die auß dem Zegewer er-
 worden / und andere wunderliche Ding mehr / dieser Gnaden seynd so viel
 mir der Herr verlichen hat / daß ich mich und andere / die es lesen würden
 würde machen / so ich sie alle erzählen solte; viel mehr aber seynd ihrer an der
 ten / als an dem Leib / gehoffen worden. Dieses ist ein sehr bekant Sach-
 und seynd dessen viel Zeugen vorhanden. Wan dergleichen etwas gesche-
 gleich darauff machte es mir einen großen Scrupel / die weil ich nicht unter-
 sen konte zu glauben / daß es der Herr auff mein bitten thäte (wollen jeg-
 Gültigkeit beyseyt lassen / welche das fürnehmste ist) und seynd nunmehr die
 Ding so viel und andern Leuten so kundbar / daß mir solches zuglaube-
 Plag mehr ist / sondern lobe seine Majestät / und werde dadurch zuschanden
 weil ich sehe / daß ich ihm desto mehr schuldig bin / erwecket auch (meines
 chens) eine größere Begierd in mir ihm zu dienen / und wird die Lieb erman-
 Das mich aber mehr verwundert / ist / wan der Herr siehet / das etwas ist

Wan Ze-
 refa etwas
 bitten wol-
 te / das
 nicht nutz
 war / konte
 sie nicht
 bitten.

sich nicht schicken oder nicht nutz ist / so kan ich ihn nicht darumb bitten / wann
 schon gern wolte; sondern bitte so nachlässig ohne Geist und Eysser / daß
 wan ich mir schon gern Gewalt anthun wolte / so ist doch unmöglich; ander-
 Ding aber / die seine Majestät thun wil / die merck ich / daß ich sie oft und
 in ständig bitten kan; wan ich schon nicht so sorgfältig darüber bin / so ged-
 mich / daß sie sich mir selber vor Augen stellen. Ein großer Unterschied ist
 schon dieser beyder Weis zu bitten / daß ich es nicht genugsamb weiß zu er-
 Dan ob ich schon das eine begehre (die weil ich nicht unterlasse mir Gewalt
 thun / solches vom Herrn zu bitten / wan ich gleich denselben Eysser nicht er-
 finde / wie in den andern / wie fast es mich auch angeht) so ist ein noch
 als were ihme die Zungen gebunden / wan er schon gern reden wolte / so
 er nicht / und wan er redet / so geschichtes so lisse / daß er wol siehet / daß

ihn nicht versteht: und hergegen / gleich wie einem / der laut und münter redet mit einem / den er wol siehet / daß er ihn gern anhöret. Daß eine ist / also zu sagen / wie ein mündliches Gebet / das andere aber gleich einer höchsten contemplation oder Beschawlichkeit / in deren sich der Herr also gegenwertig erzeiget / daß man wol mercken kan / daß er uns höre / und daß sich seine Majestät erfreue / daß wir solches von ihm begehren / und daß er uns wolle gewehren; gebenedeyet sey derselbe allezeit / der so viel verleyhet und gibt / und dem ich so wenig gebe.

Dan was thut doch einer / O Herr / der sich nicht gänglich selbst um die nütze zuwenden machet? Und wie viel / wie viel / wie viel / und könnte noch tausendmal wiederholen) mangelt mir noch disfalls? Dahero ich dan nicht begehren solte zu leben (wiewol auch sonst dessen noch andere Ursachen seynd) weil ich nicht also lebe / wie ich billich schuldig were; mit wie viel Unvollkommenheiten sehe ich mich doch beladen / mit wie viel Schwachheiten in deinem Dienst? Es ist ja wahr / daß ich bisweilen gleich samb ohne Wigand Sinn seyn wolte / damit ich nicht so viel Übels an mir sehe; der alles vermag / der wolle es verbessern.)

Als ich in jener Frauen Behausung war / von deren ich gesagt hab / wo dan wol vonnöthen war / daß ich stät fürsichtig umgelenge / und allezeit die Eitelkeit / welche diese zeitliche Ding nach sich ziehen / wol vor Augen hette / diereil ich daselbst hoch geachtet war und sehr gelobt wurde / auch viel Ding waren / an welchen das Herr leicht hette mögen kleben bleiben / wan ich auff mich selbst hette wollen schawen / ich richtete aber meine Augen auff den / der das rechte wahre Aug hat / damit er mich nicht verliesse. Und weil ich hie von wahren Augen oder Besicht rede / so erinnere ich mich / wie beschwerlich es denjenigen ankömme mit andern umzugehen / denen Gott die Wahrheit zuerkennen geben in diesen irdischen Dingen / in welchen dieselbe so verdeckt und verborgen ist (wie mir der Herr einmahls gesagt hat) dan viel auß denen Sachen / die ich hie schreibe / kommen nicht auß meinem engen Keppf her / sondern sagt mir dieselben dieser mein Himmelscher Meister; und weil ich in denen Dingen / bey welchen ich außdrücklich hinzusetze: Das hab ich verstanden / oder das hat mir der Herr gesagt / ein grossen Scrupel habe / auch mir ein einzige Sylben darzu oder darvon zuthun / dahero wan ich mich desselben nicht ganz und gar eygenlich wol erinnere / so setze ich es / als wan ichs von mir selber sagte / oder auch wol / weil etwas von dem meinen darbey mit untermischt ist. Ich nenne aber hie nicht mein / was gut ist / diereil ich wol weiß / daß in mir nichts dergleichen ist / als was mir der Herr so gar ohne alle meine Verdienst geben hat / sondern ich nenne mein / oder von mir gesagt was mir durch keine Offenbarung ist entdeckt worden.

Pp

Aber/

Aber / O mein Gott und Herr / wie oft geschichts / daß wir / auch in geistlichen Sachen / etwas nach unserm Kopff und Sinn verstehen wollen / wolt von der Wahrheit hindan / so wol als in weltlichen Sachen / und bilden uns ein / daß unser Zunehmen nach den Jahren / die wir etlicher massen in der Übung des Gebetts zugebracht haben / zumessen sey / und wollen gleichsamb auch den zugehen Maß und Ziel setzen / der seine Gaben ohne alle Maß und Ziel aufsehen wanes ihm gefält / und der einem in einem halben Jahr mehr geben kann / als einem andern in vielen. Und ist diß ein Ding / das ich in so vielen Personen gesehen hab / daß ich mich darüber verwundere / wie wir doch in dergleichen Dingen können auffgehalten werden. Ich halte woldarfür / daß in diesem Jahr thumh nicht gerathe / wer die Gab hat die Geister zu erkennen / und wome der Herr wahre Demuth verliehen hat / dan ein solcher urtheilt nach den Wolkungen und Fürsagen / und nach der Lieb / und gibt ihm Gott diecht dazu / daß er es erkennen möge; hierinnen erkennen er / wie viel eine Seel wachsen und zunehme / und nicht auß den Jahren / dan einer kan in einem halben Jahr weiter gelangen / als ein anderer in zwanzig / dieweil es der Herr gebe (wie gesagt) wenn er wil / und wer sich auch besser darzu bereitet.

Der ersten
Discalceaten
Konvent
Cyffer.

Dan ich sehe / daß jetzt in dieses Kloster etliche Mäge kein kommen / die lang von Jahren / welche / als ihnen Gott das Herr gerühret / und ein wenig Andacht und Lieb ertheilet / und nur kürzlich irgend ein innerlichen Trost verliehen hat / haben sie es nicht auffgeschoben / hat sie auch nichts verhindern können / ohne daß sie sich auch der Speiß und Auffenthaltung erinnern / sintemahl sie sich in ein Haus verschlossen / das kein Einkommen hat / als achteren sie so gar auch das Leben nicht von dem irwegen / dan sie wol wissen / daß er sie lieb hat / sondern verlassen alles / begehren kein eygenen Willen zu haben / kompt ihnen auch nicht in Sinn / daß sie in einem so verschlossenen und engen Orth ubel zufrieden sein möchten / sondern opffern sich gänzlich zu dem Dienst Gottes auff.

Anderer
sollen wir
nicht nach
unserer
Maß messen.

O wie gern gib ich ihnen in diesem Fall den Vorzug / und solte ich mich nicht schäm vor Gott schämen / sintemahl was seine Majestät bey mir in so vielfältigen Jahren / die verlossen seynd / seither ich das Gebett zuüben angefangen / und er mir seine Gnaden mit zu theilen angehoben hat / nicht zuwegen bringen und rücken hab können / dahin hat er diese inner drey Monat / ja auch etliche inner drey Tagen gebracht / da er ihnen doch viel weniger Gnaden erzeigt hat / als man wie wol auch ihnen seine Majestät wol lohnet / also daß sie sicherlich nicht zweifeln was sie umb sein irwegen gethan haben. In diesem End wolte ich wünschen / daß wir die wir nun lange Jahr profels seynd / und die wir das Gebett lang geübt haben / uns unserer Jahr erinnern / und nicht nur ander damit zu vergleichen / die in weniger Zeit mehr zugenommen haben / und sie wider zurück zu ziehen

schreiten / damit sie sich nicht unserm Schritt und Gang vergleichen / und die
 jentzen / die da stiegen wie Adler / wegen der Gnaden / die ihnen Gott ertheilet /
 die langsamen Haarschritt machen gehen; vielmehr sollen wir unsere An-
 gen gegen seiner Majestät richten / und so wir sie sehen / mit Demuth wandeln /
 ihnen den Zaum schießen lassen / dan der Herr / der ihnen solche Gnaden er-
 theilet / der wird sie nicht fallen lassen. So sie sich selber Gott vertrauen
 (dan daz hißte ihnen die Erkenntnuß der Wahrheit / die sie durch den Glauben
 haben) warumb solten wir sie ihm nicht vertrauen / und wollen sie nur nach un-
 serer Maß messen / und nach unserm kleinnütigen Sinn? Nicht also / sondern
 vielmehr / so wir ihre grosse Begierden und Fürses nicht erreichen noch fassen
 können (weil solche ohne eygene Erfahrung schwerlich können verstanden wer-
 den) so sollen wir uns demütigen / und sie nicht urtheilen / dan sonst / in dem
 wir vernehmen / daß wir ihren Dingen suchen / werden wir uns selbst den Scha-
 den zufügen / und diese Gelegenheit verlihren / die uns der Herr gibt / uns zu
 demütigen und zuerkennen / wie viel uns noch abgehe / und wie viel mehr diese
 Seelen von allen Dingen entzogen und zu Gott gewende seyn müssen / als die
 unser / sintemal seine Majestät so gemein mit ihnen ist.

Anderst kan ich es nicht verstehen / begehrt auch nicht anderst zu verstehen /
 als daß das Gebett / darin man sich eine kurze Zeit geübt / und gleichwol sehr
 grosse Wirkung verursachet (welches dan bald gemerkt wird / sintemal un-
 möglich ist / daß solches einen gänglich alles mache verlassen / bloß und allein
 Gott dardurch zugefallen / ohne grosse hefftige Lieb) ein solch Gebett / sag ich /
 were mir lieber / als ein Gebett / das man viel Jahr lang geübt / und gleichwol
 am End nicht mehr erschlossen ist / etwas rechtschaffenens umb Gotteswegen
 thun / als im Anfang / als nur etwan etliche geringe Ding wie Sandkörn-
 lein / die weder werth noch wichtig seynd / und die gleichsamb ein Vögelein mit
 dem Schnabel darvon tragen kan; solches halten wir für keine grosse Wir-
 kung oder mortification und Abtödtung / dan wir achten auff etliche geringe
 Ding / die wir umb des Herrn wegen thun / daß zuerbarmen ist / daß wir dar-
 auff merken / wan wir derselben schon viel thäten.

Eine solche bin ich / da ich doch hergegen seiner stättigen Wohlthaten und
 Gnaden leicht vergessen werde. Ich sage nicht / daß seine Majestät solche
 Werk nicht hoch achten werde / weil er so gütig ist / sondern ich wolte nur / daß
 ich selber nicht achten thäte / noch achtete / daß ich sie thue / dieweil sie nichts
 seynd. Verheyhe mir aber / O Herr / und rechne mirs zu keiner Schuld zu /
 ich muß mich gleichwol mit etwas trösten / weil ich dir je mit nichtendene /
 dan so ich dir in grossen Dingen dienere / würde ich solche geringe Ding nicht
 achten. Selig seynd die jentzen / die dir mit grossen Werken dienen; und
 so mir

so mir diß / das ich ihnen hierumb neydig bin / und nach dergleichen Werthen verlange / für etwas zugerechnet solte werden / wurden sie mir nicht weit von ihnen in deinem Dienst; ich bin aber so gar zu nichts nuss / O Herz / stärcke du mich / weil du mich so lieb hast.

Eines Tags hat sich zugetragen / daß durch ein Pápstlichen Brief / der von Rom gebracht worden / damit man in diesem Kloster keine gewisse Einkommen habe / die Sach endlich geschlossen ist worden / welches mich (meinem Geduncken nach) zimliche Müh gekostet hat. Als ich nun voller Trost war / weil ich die Sach geender sahe / und an die Müh gedachte / die ich darbey gehabt hatte / und den Herrn lobete / daß er in etwas meiner hette gebrachen wollen / fing ich an die jenige Ding zubencken / die ich darbey aufgestanden hatte; da fand ich in allen denen Dingen / die ich gethan hatte / und sich ansehen ließen / als were es etwas / viel Mangel und Unvollkommenheiten / und zuweilen wenig Herz und Muth / und gar keinen Glauben; dan biß auff diese jezige Zeit / da ich es alles nimmer vollendet seht / was mir der Herr von diesem Haus gesagt hat / hab ich es nie recht vollkommenlicher Weiß glauben können / konte doch daran auch nicht zweiffen / daß ich nicht weiß / wie diß seyn könnte. Die Unsach ist / die weisses mir lofft auff einer Seythen unmöglich zu seyn scheinet / auf der andern aber konte ich nicht zweiffen / oder glauben / daß es nicht geschehen solte. Hab in summa befunden / daß der Herr auff seiner Seythen das gute alles gethan habe / und ich das böse / darumb ich dan auffsehend habe meine daran zgeduncken / und wollte / daß ich nimmer daran gedächte / damit ich an meinen so vielfältigen Fehlern nicht anstosse. Gebenedeyer sey der / der allen denselben gutes schöpfen kan / wan es ihm beliebet / Amen.

Das man die Verdienst nicht nach den Jahren rechnen soll.

So sage ich nun / es sey gefährlich / daß man die Jahr zehlen wolle / die in der Übung des Gebetts zugebracht hat / dar ob schon Demuth darob vorhanden were / so scheinet doch / es könne allda / weiß nicht was / darhin seyn / daß einen geduncke / als verdienet er etwas wegen seiner geleisteten Dienst. Ich sagen nicht / daß sie nichts verdienen / und wird ihnen solches wol begehret werden; allein halte ich diß für gewiß // daß ein jedere geistliche Person / die ihr einbildet / daß sie wegen der vielen Jahr die sie in Übung des Gebetts zugebracht hat / diese Tröstungen und Süßigkeiten des Geistes verdienen / zu dem Gipffel und Vollkommenheit des Geistes nicht gelangen werde. Ist nicht genug / daß sie verdienen hab / daß sie Gott durch seine Hand erhalte / damit sie ihn nicht mehr also beleidige / wie sie zuvor gethan / ehe sie das Gebett geübet / sondern will noch mit seinem eygnen Geld wieder ihr rechnen / wie man zusagen pflegt. Diß gedunckt mich keine tieffe Demuth zu seyn // es mag vielleicht

wol seyn / ich aber halte es für eine Vermeessenheit / dan ob ich schon wenig Demuth hab / so geduncke mich doch / daß ich diß niemahls habe thun dorffen. Es mag auch wol seyn / daß wil ich Gott nise gedienet / also hab ich auch nie nichts begehret / vielleicht wan ich ihm gedienet hette / würde ich die Belohnung vom Herrn mehr als alle andere begehret haben. Ich sage nicht / daß eine Seele nicht wachse und zunehme / und daß ihr Gott dasselbe nicht geben werde / so das Gebete mit Demuth geübt worden / sondern daß man die Jahr vergessen soll / dan alles / was wir thun können / ist nur ein Grewel gegen einem einzigen Tröpflein des heiligen Bluts das der Herr von unser wegen vergessen hat. Und so wir / se mehr wir Gott dienen / auch nur mehr schuldig werden / was begehren wir dan / so uns für einen jeden Heller / den wir von der Schuld abzahlen / tausent Ducaren von newem wider erlegt werden? Und Gottes Willen bitte ich / daß man solche Urtheil bleiben lasse / weil sie Gott zugehören. Solche Vergleichenungen seynd allezeit böß / auch in zeitlichen Dingen / wie viel mehr in denen Dingen / die Gott allein bewußt seynd? Welches dan auch seine Majestät gegenlang erzeiget hat / als er den letzten eben so viel gezahlet hat / als den ersten.

Diese drey Blätter hab ich zu so vielen unerschiedlichen mahlen geschriben / und in so vielen Tagen / weil ich so wenig Zeit und Platz gehabt hab / und noch habe / daß ich vergessen hatte / was ich angefangen hatte zu sagen / nemlich diese nachfolgende Erscheinungen. Als ich im Gebete war / befand ich mich in einem weiten Feld gang allein / und umb mich hernamb eine große Schaar von unerschiedlichen Leuten / welche mich umbringe hielten / alle / geduncke mich / hatten Waffen in den Händen mich zu beleidigen / theils mit Spießen / andere mit Schwertern / andere mit Degen und sehr langen Dolchen. In summa / ich konte auff keiner Seyt answweichen / ohne das ich mich in Gefahr des Todes setze / und war ich allein ohne einzigen Menschen / der auff meiner Seyt wäre. Als nun mein Geist in dieser Angst war / daß ich nicht wuste / was ich thun solte / da hnb ich meine Augen auff gen Himmel / und sahe Christum (nicht zwar im Himmel / sondern sehr hoch über mir in der Luft) also daß ich nurmehr alle diese Völcker nicht mehr fürchtete / konten mir auch nicht schaden / ob sie gleich wolten.

Diese Erscheinung scheint zwar ohne Frucht zu seyn / hat in mir aber eine sehr großen Nutzen verursacht / die weil mir zu verstehen geben worden / was es bedeute / und fürs hernach hab ich mich fast in dergleichen Secret befunden / und hab erkent / daß diß Gesichte ein Abriß der Welt sey / dan alles / was in derselben ist / das schreier gewaffnet zu seyn / ein arme Seel zu beleidigen / wil jetzt nicht gegenwunden / die Gott nicht viel dienen / auch nicht von Ehren / Reichthum /

Ein wunderlich Gesichte darinnen sieht sich von ihre Seiten umringelt gesehen.

ien und Bollüssen / und andern dergleichen Dingen / welche sie ohne Zweifel
verstricken / so sie sich nicht in acht nimbt; sondern auch die Freund / Verwun-
den / und das mich noch mehr verwundert / sehr fromme Personen / von allen
nen hab ich mich hernach also beängstiget gesehen (wiewol sie vermeynen
daran zu thun) daß ich nicht wuste / wie ich mich beschützen oder was ich thun
solte.

O mein Gott / wan ich sagen solte / wie viel und mancherley Mühen und
bit ich in dieser Zeit außgestanden (auch noch erst nach dem / was oben erzeh-
let ist worden) wie ein stattliche Ermahnung wäre dieses / alles gänglich zu ver-
sen; die größte Verfolgung / meyne ich / sey diese gewesen / die ich jemahl auß-
standen habe. Bisweilen / sage ich / hab ich mich von allen syhnen also be-
stiger befunden / daß ich kein anders Mittel funde / als allein meine Augen zu
Himmel zu erheben / und Gott umb Beystand anzuruffen; wiewol er mir
mich dessen / was ich in diesem Gesichte gesehen hatte. Dis hat mir sehr gema-
damit ich auff niemand viel Vertrawen setzte / dieweil niemand ist / der
dig ist außser Gott; in diesen grossen Widerwertigkeiten schickte mir der
allezeit (wie er mir gezeigt hatte) jemand zu von seiner Seythen / der mir
Handreichete (wie er mir in dieser Erscheinung angedeutet hatte) damit
sonst an nichts gebunden wäre / als allein / wie ich dem Herrn gefallen müßte
welches dan diese wenig Tugenden / die ich hatte / mit Verlangen dir zu
erhalten hat / gebenedeyet seyest du dar für / O Herr / in Ewigkeit.

Als ich einmahls sehr unruhig und verwirret war / daß ich mein Gemü-
nicht versambten konte / und in ein grossen Streit stecte / weil meine Gedan-
cken sich zu solchen Sachen wendeten / die nicht vollkommen waren / auch
mich gedunckete die gängliche Erschlagung aller Ding nicht hatte / die ich
pflegte zu haben / als ich mich / sag ich / also böß sahe / fürchte ich mich /
nicht vielleicht die Gnaden / die mir der Herr gethan hatte / Verrug und Ver-
derney wären; befande mich / in summa / in grosser Duncckelheit der Sinnen
ich in dieser Trübsal war / fing der Herr an mit mir zu reden / und sagte zu
ich solte mich nicht bekümmern / dan auß diesem Stand könte ich absehen
elend ich seyn würde / wan er sich von mir erziehen wolte / und dgh keine Sch-
heit sey / so lang wir in diesem Fleisch hie leben. Es wurde auch zuverstän-
ben / wie es dieses Streits und Kampffs so wol werth wäre / weil ein sol-
Lohn darauff erfolget; gedunckete mich auch / als hette der Herr Mir er-
uns / die wir hie auß der Welt seynd; ich solte aber nicht gedencen / daß er mich
vergessen hette / dan er mich nie verlassen wolle / jedoch wärs vonnöthen / daß
das meinige darbey thäre.

Diß sage mir der Herr mit grosser Freundslichkeit und Lieblichkeit / neben noch andern Worten/in welcher mir ein grosse Gnad angethan / welche hie zu sehen nicht vornehmlich seynd. Dfftermahl sagte seine Majestät diese selbige Wort zu mir/mit Erzeigung grosser Lieb: Du bist jetzt mein/ und ich bin dein. Die Wort aber/die ich stäts im Brauch hab zusagen / und die ich meines Erachtens / mit Wahrheit sage / seynd diese / Herr / was frag ich nach mir selbst/nach dir frage ich. Solche Wort und Tröstungen machen mich dermassen sehr beschämet/wan ich mich erinnere/wer ich bin/das (wie ich meines Erachtens/sonsten auch gemeldet hab / und noch jetzt bisweilen solches zu meinem Beichtvater sage) mich geduncket / das einer mehr Herz und Mutz bedörffte/solche Gnaden zu empfangen / als die schwäresten Trübsalen aufzusehen; wans aber fürüber ist/ so bin ich gleichsam aller meiner Werck vergessen/ und kompt mir nur für / wie böß und nichtig ich bin / ohne einiges Nachsinnen des Verstands/welches mir dan auch zuweilen ein übernatürliches Ding zu seyn scheinet.

Bisweilen kompt mir eine solche ängstige Begierd an zu communiciren; das ich nicht weiß / wie es genugsam könnte ausgesprochen werden. Eines Morgens hat siehs zugewagen / das also starck regnere / das es sich ansehen lies / ich wir de nicht auß dem Hauff können gehen/weil ich damahls nicht in meinem Kloster war. Ich war aber nunmehr schon auß mir vor solchem Verlangen / das wan man mir schon lauter Spieß an die Brust gesetzt hette / geduncket mich doch das ich durchgangen wäre / wie viel mehr durch den Regen. Als ich in die Kirchen kommen/über fiel mich eine grosse Verzeckung; mich geduncket / als sehe ich den Himmel auffgehen/doch nicht nur einen Eingang zum selben / wie ich sonst zu andern mahlen gesehen hab / und würde mir gezeigt der Thron / von dem ich E. Chrw. gesagt hab / das ich ihn auch andere mahl gesehen hab / und noch ein andern Thron über demselben / auff welchem ich / durch eine Erkantnuß/die ich nicht sagen kan/die Gottheit sitzend zwar nicht gesehen / jedoch verstanden hab. Mich geduncket/ als trugen denselben etliche Thier / und gedachte / ob es vi. leicht die vier Evangelisten wären; wie aber dieser Thron beschaffen war / oder was darauff wäre / sahe ich nicht / sondern eine grosse Anzahl von Engeln; dieselben geduncket mich unvergleichlich viel schöner zu seyn / als ich in dem Himmel gesehen hab. Ich gedachte bey mir // ob es vielleicht Seraphinen oder Cherubinen wären/weil sie in der Glory sehr unterscheiden seynd / und schweben / als wären sie enghinder / und ist/wie gesigt/ ein sehr grosser Unterscheid unter ihnen.

Wie
freundlich
Christus
und Teresa
miteinander
redete.

Ein wunderliche
Er
scheinung
des thron
Gottes.

Die

Die Glory / die ich damahls in mir empfunde / kan nicht beschreiben und ausgesprochen werden / könnte sie auch keiner gedencen / der dergleichen nicht erfahren hette. Ich erkante / daß daselbst heysammen vereinigter war alles / was ein Mensch verlangen kan / und sahe doch nichts. Man sagte zu mir / daß alle was ich daselbst thun könnte / wäre / daß ich verstünde und erkente / daß ich nicht verstehen könnte / und daß ich sehe / wie alles / gegen diesem gerechnet / so gar nicht wäre. Und ist gewiß / daß sich meine Seele hernach schämte zu sehen / mich zu einigem Ding / daß erschaffen ist / sich niederlassen könnte / zu geschweiz gegen demselben geneigt zu seyn / dieweil mir alles fürkame / als wäre es nur ein Ameiſshauſſen.

Ich communicirte und bliebe in der Mess / daß ich selbst nicht weiß / wie ich hab bleiben können / gedumcket mich / als hette es ein sehr kurze Zeit geduret / also daß ich mich verwunder / als ich Uhr höre schlagen / und sahe / daß in zwey Stunden lang in derselben Verzückung und Glory gewesen wäre. Ich verwunderte hernach / wie diß Feuer der wahren Lieb Gottes / welches gleichsamb von oben herab kommet (dan so sehr ich es immer verlange / und darum bemühe / und vor Verlangen zergerhe / es sey dan / daß es seine Majestät nicht wolle / wie ich auch anderstwo gesagt hab / so könnte ich doch nicht das klein füncklein davon haben) wie diß Feuer / sag ich den alten Menschen gleichsamb verzehret mit allen seinen Mängeln / Trägheit und Eind / gleich wie der Vogel Phœnix thut / von dem ich gelesen hab / daß er auß derselben Asche wan er sich verbrennt hat / wider von neuem herfür wächst. Also wird auch nach die Seel ganz in ein andere verkehrt / mit weit andern Begierden und Größtärck / und scheint / als sey sie nimmer / die sie zuvor gewesen ist / sondern fängt an mit neuer Reinigkeit den Weg des Herrn zu wandlen. Als ich die Majestät bate / daß es also geschehe / und daß ich von neuem anfangen möchte ihm zu dienen / sagte er zu mir : Du hast eine gute Gleichniß fürgegeben / siehe / vergiſſe derselben nicht / damit du dich stäts befließest zu beseren.

Christus redet Teresam scharpff an.

Tröstet sie aber gleich wider.

Als ich einmahls in eben diesem Zweifel stunde / den ich kurz zuvor gemeldet hab / ob nemlich diese Erscheinungen von Gott wären / erschien mir der Herr / und redete mich scharpff an / und sagte : O ihr Menschenkinder wie lang werdet ihr eines harten Herzens seyn ? ich solte mich auch in einem Ding wol examiniren und erforschen / ob ich ihm dasselbe gänzlich vergeben hette oder nicht ; würde dem nun also seyn / daß ichs ihm ganz ergebe / so würde ich glauben / daß er mich nicht würde lassen verderben.

Über diesem seinem scharpffen Zusprechen betrübete ich mich sehr / da er wider mit grosser Freundlichkeit und Trost zu mir / ich solte mich nicht

weiter wisse schon wol/ daß ich meines theils nicht unterlassen würde mich alles wissen zu unterfangen/ was zu seinem Dienst were/ und das alles/ was ich begehrt/ geschehen würde (wie dann auch das/ was ich damahls bare geschehen ist) ich solte auff die Lieb acht haben/ wie sie in mir von Tag zu Tag gegen ihme zu nehmen thäte/ dann darauß würde ich sehen/ daß es nicht vom bösen Feind seye/ und solte nicht gedencen/ daß Gott würde zulassen/ daß der böse Feind so viel Plas und statt in den Seelen seiner Diener habe/ auch mir keine solche Klarheit des verstands und innerliche Ruh geben könne/ als wie ich hatte. Ergab mir auch zuwer stehen/ daß weil mir so viel und solche sündliche Personen gesagt hetten/ daß es Gott were/ so würde ich ubel daran thun/ so ich es nicht glauben wolte.

Als ich eines Tags das Symbolum S. Athanasii recitierte: Quicumque vult salvus esse, &c. ist mir Zuverstehen geben worden/ was massen mir ein Gott und drey Personen seyn/ also klärllich/ daß ich mich darüber verwunderte/ und großen Trost empfunde. Dieses ist mir sehr Nutz gewesen zu mehrerer Erkantnuß der Großheit Gottes und seiner Wunderthaten/ und wann ich an die Allerheyligste Dreyfaltigkeit gedencke/ oder von der selben geredet wird/ so gedunckelt mich/ daß ich verstehe/ wie solches seyn könnte/ und verursacht in mir eine grosse Frewde.

An einem Tag der Himmelfahrt der Königin der Engeln unserer Lieben Frauen/ hat mir der Herr die Gnad erzeigen wollen/ daß mir in einer Verkündung ihre Auffahrt gen Himmel gezeigt worden/ wie auch die Frewde und Pomp/ mit welcher sie empfangen ist worden/ und der Ort/ an welchem sie ist. Wie diß aber gewesen sey/ wüßte ich nicht zusagen. Die Glory/ die mein Geist empfunde/ auß Ansehung solcher grosser Herlichkeit/ war uberauß Groß/ und hinderliße in mir grosse Wirkungen/ und nuzt mir/ daß ich noch größere Verlangen bekame mehr schwere Creuz und Wiederwerdigkeiten aufzustehen/ und verbleibe in mir eine grosse Begird dieser mächtigen Frauen/ welche so viel verdienet hatte/ zu dienen.

Als ich einmahls in einer Kirch der Societet JESU war/ und die Brüder desselbigen Collegii communicirten, habe ich ein sehr kostlichen Himmel oder Deckel über ihren Häuptern gesehen/ und diß hab ich zum andernmahl gesehen/ wann aber andere Personen communicirten, sahe ich ihn nicht.

Wird ihr das Geheimnuß der Heiligen Dreyfaltigkeit Entdeckt.

Wird ihr die Glory der Himmelfahrt Mariæ gezeigt.

Ein ander Gesicht von den Jesuitern.